

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Literatur
Kostenträger	P.3.3.03.0
Titel	Ein weißer Fleck – Luxemburg auf der literarischen Landkarte
AutorIn	Andi Hörmann
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	18.9.2022
Ton	Jan Fraune
Regie	Giuseppe Maio
Besetzung	Katja Hensel, Max von Pufendorf

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

Audio: Weißes Rauschen (kurz, dann Atmo & Musik)

Audio: Regen

Musik: Dock in Absolute „Urban Heart“

1-Zitator:

„Seit dem Morgen regnete es ununterbrochen.“

(Elise Schmit, „Die Liebe mit fünfundzwanzig Jahren“, Erzählband „Stürze...“, S. 91)

1-O-Ton: Elise Schmit

„Ich bin Autorin aus Luxemburg.“

2-Zitator:

„Die Tropfen zerfließen auf dem Glas zu krakeligen Rinnsalen.“

(Elise Schmit, „Die Liebe mit fünfundzwanzig Jahren“, Erzählband „Stürze...“, S. 91)

2-O-Ton: Elise Schmit

„Ich kann aber nicht sagen, dass ich Luxemburger Autorin bin.“

3-Zitator:

„Ein anhaltendes Trommeln auf der Karosserie wie von ungeduldigen Fingernägeln.“

(Elise Schmit, „Die Liebe mit fünfundzwanzig Jahren“, Erzählband „Stürze...“, S. 91)

4-O-Ton: Elise Schmit

„Weil ich gar nicht weiß, was das ist.“

Audio: Weißes Rauschen (trennt die O-Töne mit harten Schnitten)

5-O-Ton: Elise Schmit

„Ich könnte nicht sagen, was typisch luxemburgisch ist.“

Audio: Weißes Rauschen

6-O-Ton: Guy Helminger

„Also, es ist schon richtig, dass Luxemburg auf der literarischen Weltkarte nicht wirklich verankert ist. Daran ist aber auch Luxemburg selber schuld zum großen Teil, weil über Jahrzehnte überhaupt nichts gemacht wurde für die Literatur.“

Audio: Weißes Rauschen

7-O-Ton: Jeanne Glesener

„Luxemburgische Literatur ist ... Mit meinen Studenten sage ich das auch immer: Es geht um Literatur, es geht nicht um Luxemburg.“

Audio: Weißes Rauschen

8-O-Ton: Olivier Schillen

„Es ist wie überall: Es gibt gute Literatur, und es gibt, ich will nicht sagen, weniger gute Literatur, aber es gibt leichtere Lektüren. Und das ist in Luxemburg genauso wie in Deutschland, wie in Frankreich. Auch bei uns gibt es Gutes, sehr Gutes und vielleicht weniger Gutes.“

Audio: Weißes Rauschen

Audio: Nathalie Jacoby

„Jedermann weiß, dass der Regen nicht sprechen kann. Als man den Regen erschuf, erschuf man ihn stumm, wie Fisch erschuf man den Regen, wie Seestern, wie Qualle. Lautloses Gleiten, ohne Geist und Stimmband zwischen den Algen des Windes. Jedermann weiß, dass der Regen nicht sprechen kann.“

(Ton-Collage // Prix Servais)

Audio: Weißes Rauschen (Fade Out)

1-Sprecherin:

Ein weißer Fleck. Luxemburg auf der literarischen Landkarte.

Von Andi Hörmann.

Musik: Damian Dalla Torre „Plastic Air“

2-Sprecherin:

Was wissen wir über Luxemburg? Natürlich, Großherzogtum! Parlamentarische Monarchie. Und ja, klar: Kapitalverwaltung und Steuergeschäfte, Himmelreich oder Höllenschlund des Kapitalismus. Und auch, dass zahlreiche Organe der Europäischen Union in Luxemburg ihr Zuhause haben: das Sekretariat des Europäischen Parlaments, die Europäische Kommission, der Gerichtshof der Europäischen Union, die Europäische Investitionsbank und noch einige mehr. Doch Luxemburg ist auch ethnischer Schmelztiegel: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kommen die Italiener für die Stahlindustrie im Süden, dann in den 1960er Jahren die Portugiesen für die Landwirtschaft. Und seit Luxemburg Sitz diverser europäischer Institutionen ist, kommen Europäer aus allen Mitgliedsstaaten. Ist Brüssel das Herz von Europa, schlägt in Luxemburg vielleicht der Puls.

9-O-Ton: Guy Helminger

„Niemand will jetzt plötzlich in so eine Schublade gesteckt werden, dass man sagt: Oh, das ist ein Luxemburger, dann ist er so oder so, oh, der hat Migrationshintergrund, dann ist er so und so.“

3-Sprecherin:

Luxemburg ist klein. So klein, dass die Hauptstadt gleich genauso heißt wie das ganze Land. Sie ist auf Fels gebaut, und war über Jahrhunderte hinweg eine uneinnehmbare Festung. Früher kam kaum einer rein, heute kommt außer Politik und Wirtschaft nur wenig raus.

10-O-Ton: Guy Helminger

„Das Problem ist nur, dass die Grenzen sich offensichtlich für alles öffnen, aber nicht für Literatur. So, als gäbe es kein Schengener Abkommen für Literatur.“

4-Sprecherin:

Wer kennt schon eine Schriftstellerin oder einen Schriftsteller aus Luxemburg? Was wird in diesem Land geschrieben, wer schreibt, und warum bekommen wir davon so wenig mit?

Erste Anlaufstelle: Eine Buchhandlung unweit vom Place Guillaume II., sozusagen dem Rathausplatz. Also mittendrin. Mikrofon an, Aufnahme läuft!

Atmo: Straße

(Live-On-Tape: O-Ton #11 bis #16 mit Autor)

Autor: „Jetzt.“

11-O-Ton: Olivier Schillen

„Wir sind hier im Stadtzentrum von Luxemburg, in der wohl ältesten Buchhandlung, gegründet 1889. Das ist die Librairie Ernster, und ich bin hier in der Buchhandlung zuständig für deutschsprachige Literatur. Aber wir wollen ja jetzt über luxemburgische Literatur sprechen oder luxemburgische Bücher allgemein. Und da will ich sie kurz durchführen.“

Autor: „Ja, wo stehen die denn?“

12-O-Ton: Olivier Schillen

„Also unsere Buchhandlung ist ziemlich groß, wir haben fünf Etagen, und die Luxemburger Literatur oder Luxemburger Edition nimmt natürlich einen wichtigen Platz ein. Wir sind hier im Erdgeschoss, und die Hälfte des Erdgeschosses ist für luxemburgische Literatur respektive Bücher reserviert. Und da können wir kurz mal durchgehen.“

Autor: „Luxemburger Literatur führt hier kein Randdasein: kleines Land, wenig Autoren. Hier wird sie großgeschrieben, die Luxemburger Literatur?“

13-O-Ton: Olivier Schillen

„Ich würde eher anders sagen: kleines Land, viele Autoren. Also es werden schon, finde ich, verhältnismäßig sehr viele Bücher in Luxemburg editiert. Was jetzt vielleicht besonders für Luxemburg ist, ist: Luxemburger Literatur gibt es praktisch auf drei Sprachen. Das heißt also, ein Großteil der Luxemburger Literatur oder Bücher wird auf Luxemburgisch editiert. Ein sicher noch größerer Teil auf Deutsch. Und dann schreiben verschiedene Autoren eben auch auf Französisch. Und das ist natürlich zum Teil sehr interessant. Also, es gibt dann natürlich meistens keine Übersetzungen. Wenn ich jetzt auf den Aktualitätstisch schaue zum Beispiel, das spiegelt das, was ich eben gesagt habe, glaube ich, sehr gut wieder. Wir haben zum Beispiel ein Buch von Guy Helming, das ist ein Luxemburger Autor.“

Autor: „Der bekannteste wohl.“

14-O-Ton: Olivier Schillen

„Der lebt in Köln und ist, glaube ich, auch in Deutschland ziemlich bekannt. Guy Helminger hat einen Roman herausgebracht, der heißt `Neubrasilien`. Das handelt von Luxemburgern, die genauso – wie zum Beispiel im Hunsrück – im 19. Jahrhundert ausgewandert sind nach Amerika oder nach Brasilien. Und Neubrasilien handelt von Luxemburgern oder von Auswanderern, die gescheitert sind. Das heißt, da gab es wirklich Leute, die sind erst mal ausgewandert und alles ist schiefgelaufen und die kommen dann nach Luxemburg zurück. Und das stellt dann natürlich ein sehr großes Problem dar, eben auch für die Leute, weil die hatten nichts mehr und die wurden auch von den Daheimgebliebenen, sagen wir mal, nicht sehr respektiert.“

Autor: „Dann fehlt eigentlich nur noch ein Autor oder eine Autorin, die Luxemburgisch schreibt.“

15-O-Ton: Olivier Schillen

„Ja, und da fällt mir gleich ein anderer ein, das ist Jemp Schuster. Jemp Schuster hat eigentlich jahrelang nur Theaterstücke geschrieben, und dann hat er vor ein, zwei Jahren gleich ein Opus magnum herausgebracht, muss man schon sagen. Das Buch heißt `Ouereschlëffer`. Das ist jetzt auf Luxemburgisch. Was sind Ouereschlëffer? Das sind diese Käfer, die einem in die Ohren krabbeln. Ich weiß nicht mehr, wie ...“

Autor: „Ich glaube, die heißen Ohrenzwicker.“

16-O-Ton: Olivier Schillen

„Ohrenzwicker, genau. Das sind die Ohrenzwicker. Der erste Teil heißt `Bluttsëffer`. Das versteht man vielleicht eher: Blutsäufer. Blutegel sind das. Und `Bluttsëffer` und `Ouereschlëffer`, der zweite Teil, erzählt von einem Dorf im Norden Luxemburgs über 100 Jahre. Also die Geschichte des Dorfes und seiner Einwohner über 100 Jahre. Das geht von 1905 bis 2005 und erzählt das Leben dieser Menschen, die wirklich zum Teil sehr arm waren, sehr isoliert gelebt haben und auch durch Kriege sehr gelitten haben, auch durch die Unterdrückung der Religion. Also, der Pfarrer im Dorf, das ist wirklich so der Dorftyrann. Und das ist wirklich eine Geschichte Luxemburgs der letzten 100 Jahre, liest sich sehr, sehr gut, sehr flüssig. Kann ich nur empfehlen. In Luxemburg war es ein absoluter Megaseller, wie man heute sagt. Das

hat sich tausende Mal verkauft und das ist für Luxemburg ... also Millionenzahl praktisch.“

Musik: Greg Lamy „I Know“

5-Sprecherin:

Das Land Luxemburg hat mit etwa 650.000 Einwohnern gerade mal halb so viele Einwohner wie München. Ist es Zufall, dass der Buchhändler Olivier Schillen zwei Bücher vorstellt, die Ereignisse aus der Vergangenheit Luxemburgs erzählen? Beschäftigen sich die Luxemburger Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit der Geschichte ihres Landes, weil sich eine kleine Insel zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien ihrer selbst vergewissern muss? Oder schreiben sie auch über den Tellerrand hinaus?

Atmo: Busfahrt

6-Sprecherin:

20 Kilometer südwestlich von Luxemburg-Stadt, an der französischen Grenze, liegt Esch-sur-Alzette, die zweitgrößte Stadt des Landes, 2022 Kulturhauptstadt Europas. Esch ist noch immer geprägt von der Ende des 20. Jahrhunderts aufgegebenen Stahlindustrie, dem Eisenerzvorkommen, der industriellen Revolution und einem rapiden Bevölkerungswachstum. Bis in die 1960er Jahre hatte sich die Zahl der Einwohner mit 30.000 innerhalb eines Jahrhunderts verzehnfacht. Heute sind es etwa 40.000 Menschen, die in Esch leben.

Atmo: Straße

7-Sprecherin:

Im Stadtteil Belval stehen noch Überreste des alten Hüttenwerks. Stillgelegte Hochöfen ragen kathedralenartig fast 100 Meter in den Himmel. Die Industriearchitektur aus Stahl ist in schlichtes Beton-Design integriert. Auf dem Industriedenkmal befindet sich die 15 Hektar große „Cité des Sciences“, die Stadt der Wissenschaften. Es ist das Universitätsviertel mit Forschungseinrichtungen, Sport-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen. In einem Café mit Sichtfenster zu einem stillgelegten Hochofen hält der 1981 geborene Verleger Ian de Toffoli einen kleinen Vortrag zu Luxemburg und Literatur.

Atmo: Café**17-O-Ton: Ian de Toffoli**

„Die Staatsgründung Luxemburgs passiert ja 1815 nach dem Wiener Kongress. Luxemburg ist dann unter Holländischer Krone, aber Mitglied des Deutschen Bundes. Ab dann redet man, wenn man so will, von luxemburgischer Literatur. Auch wenn es natürlich vorher schon mittelalterliche Texte auf Mosel-Fränkisch gibt in der Region.“

8-Sprecherin:

2012 gründete Ian de Toffoli zusammen mit zwei Schauspielern den Literaturverlag Hyde Editions, der sich zunächst auf zeitgenössische luxemburgische und belgische Theaterstücke und Kurzprosa spezialisiert. Der Kritiker, Schriftsteller und Verleger de Toffoli lebt heute in Paris und in Luxemburg.

18-O-Ton: Ian de Toffoli

„Es ist natürlich ein sehr kleines Land. Ich gebe ihnen jetzt ein paar Zahlen. Man erschrickt fast, wie wenig hier veröffentlicht wird, aber man muss sich das ja natürlich, toute proportion gardée, so vorstellen: Es gibt nur 650.000 Einwohner im Lande Luxemburg, es kommen ungefähr 40 bis 50 Belletristiktitel im Jahr heraus, es gibt insgesamt nur offiziell 25 Verleger, davon sind aber 15 aktiv, von den anderen 10 hat man irgendwie die Spur verloren in der letzten Zeit ...“

9-Sprecherin:

Ian de Toffoli hat Humor. Ein smarterer Verleger, der immer wieder seine langen Haare aus dem Gesicht streicht und der mit seinem legeren Auftreten etwas von einem Rockstar hat. Glaubt man seiner Statistik, dann erscheinen 50 Romane jährlich in Luxemburg. In der Bundesrepublik Deutschland sind es knapp 14.000. Setzt man die Zahlen ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl, kommt in Luxemburg ein Roman auf 13.000 Einwohner, in Deutschland dagegen einer auf 6000. Die Luxemburger Produktion an belletristischen Werken ist also nur halb so groß wie die deutsche.

19-O-Ton: Ian de Toffoli

„Literatur aus Luxemburg ist eigentlich per se interkulturell. Nicht nur weil sie mehrsprachig ist, sondern auch, weil die luxemburgische Literatur nicht nur von

*luxemburgischen Schriftsteller*innen gemacht wird, sondern auch von Luxemburger Schriftsteller*innen, die im Land leben, auf einer der vier Sprachen schreiben und veröffentlichen, aber nicht unbedingt einen luxemburgischen Pass haben. Und sie wird auch gemacht von luxemburgischen Schriftstellern, die sowohl in Luxemburg als auch im Ausland veröffentlichen und so gleichzeitig zu zwei Literaturfeldern gehören ...“ (Fade Out)*

10-Sprecherin:

Oder zu drei oder vier Literaturfeldern bzw. -märkten mit Veröffentlichungen auf Deutsch, Französisch, Englisch und eben Luxemburgisch. In der luxemburgischen Literatur hat sich grob ein Sprachenschema herausgebildet: Deutsch für Prosa, meist Kurzprosa, Französisch für Lyrik, Luxemburgisch in erster Linie für Dramatik, aber auch für Lyrik und Prosa. Und seit ein paar Jahren außerdem Englisch für alle Gattungen. Diese Polyphonie wird als „Luxemburgensia“ zusammengefasst. Der Begriff bezieht sich auf literarische Werke, die entweder auf Luxemburgisch geschrieben oder in Luxemburg produziert worden sind oder Luxemburg zum Thema haben.

20-O-Ton: Francis Kirps

„Ich bin Francis Kirps, ein luxemburgischer Autor, der in deutscher Sprache schreibt. Ich habe bislang vier Bücher veröffentlicht, drei davon bei deutschen Verlagen und die `Mutationen` hier in Luxemburg, bei Hydre.“

11-Sprecherin:

Die Texte sind witzig, leicht und etwas trashig. „Mutationen“ ist 2019 im Verlag Hydre Editions von Ian de Toffoli erschienen.

4-Zitator:

„Das Mädchen schlenderte durch den Stadtpark. Sie war auf dem Weg zu ihrer Oma und hatte keine Eile. Ein Besuch bei Oma Rotkäppchen war alles andere als ein Vergnügen. Oma Rotkäppchen war nämlich komplett bescheuert. Seit Jahren hatte sie das Haus nicht mehr verlassen. Sie war vollkommen paranoid, witterte überall Verbrecher und mordlustige Bestien. Und dauernd erzählte sie irgendwelche Märchen — mit sich selbst in der Hauptrolle.“

(Francis Kirps, „Oma Rotkäppchen“, aus „Mutationen“, Seite 203)

12-Sprecherin:

Der Luxemburger Schriftsteller Francis Kirps kommt vom Poetry Slam. Seinem Erzählband „Mutationen“ merkt man das an: Kirps spielt mit der literarischen Popkultur.

21-O-Ton: Francis Kirps

„Das sind sieben Geschichten und ein Gedicht, die jeweils auf einer literarischen Vorlage eines Klassikers basieren. Zum Beispiel habe ich ‚Die Verwandlung‘ von Kafka genommen, und bei mir heißt das ‚Die Mutation‘. Und bei mir wacht ein Insekt, eine Stubenfliege, als Mensch auf. Während bei Kafka ja ein Mensch als Käfer aufwacht. Das heißt, ich drehe das um und mache was Humoristisches draus. Der Anfang von der Verwandlung ist irgendwie: ‚Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in ein Käfer, verwandelt.‘ Irgendwie so. Und bei mir ist das“

Atmo: Blättern im Buch**22-O-Ton: Francis Kirps liest aus seinem Buch „Mutationen“**

„Als der Student der Biologie, Leon Samsa, eines Morgens aus traumloser Schlafstarre erwachte, fand er sich in ein ungeheures Wirbeltier verwandelt, statt verkehrt herum an der Decke zu hängen. Wie es sich für eine rechte Stubenfliege gehörte, lag er auf dem Bauch inmitten einer zerwühlten Landschaft aus Decken und Kissen. An die Stelle seines glänzend gepflegten, von einem stabilen Exoskelett geschützten Körpers war ein gallertartiges Gebilde getreten, aus dem stellenweise unschöne Borsten hervorwachsen.“

13-Sprecherin:

Ein „mutiertes“ Märchen aus dem europäischen Kanon als Remix. Francis Kirps schreibt sie um wie ein Musiker ein Lied weiterkomponiert und ihm Zeitgeist verpasst. Ein literarisches Pastiche, das über die bloße Imitation hinausgeht. Das ist nicht nur Aneignung des literarischen Erbes, sondern auch eine Suche nach Identität. Was ist Luxemburgisch daran? Was ist das Luxemburgische an luxemburgischer Literatur? Eine Frage, die sich jeder Autorin und jedem Autor des Landes stellt.

23-O-Ton: Francis Kirps

„Ein bestimmtes Merkmal gibt es nicht, glaube ich. Die schreiben ja auch in verschiedenen Sprachen. Für mich ist luxemburgische Literatur: Literatur, die von einem Luxemburger oder einer Person, die in Luxemburg wohnt, gemacht wird. Ich sehe mich als deutschsprachigen Autor. Ob ich jetzt Österreicher oder Deutscher oder Schweizer oder Luxemburger oder Liechtensteiner bin, ist eigentlich egal.“

14-Sprecherin:

Macht es Sinn, Literatur überhaupt einer Nation zuzuordnen? Auch im Falle eines kleinen Landes wie Luxemburg, das in einem hohen Maß geprägt ist von Migration und von Europa, in dem deutschsprachige Literatur entsteht, die nicht aus Deutschland, der Schweiz oder Österreich, französischsprachige Literatur, die nicht aus Frankreich, Algerien oder Kanada, und englischsprachige Literatur, die nicht aus Großbritannien, den USA oder Australien stammt? Auch bei Franz Kafka, einem Tschechen, der auf Deutsch schrieb, existieren Landes- und Literatursprache nebeneinander. Es macht wenig Sinn, von der luxemburgischen Literatur zu sprechen. Geht es nicht vielmehr um Sprachfelder? Im Fall von Francis Kirps um das deutsche Sprachfeld? Und fühlt man sich auf ihm neben den Deutschen, den Schweizern und den Österreichern als literarischer Underdog?

24-O-Ton: Francis Kirps

„Ach nee. Also... wie gesagt, das Land ist klein, aber das betrifft mich ja nicht. Wenn ich in Deutschland unterwegs, bin ich ein deutschsprachiger Autor. Man hat es ein wenig schwerer zu landen als Luxemburger als... als Österreicher, weil die Deutschen haben nicht auf dem Schirm, dass wir eigentlich Muttersprachler sind, dass Luxemburgisch ja bloß ein Dialekt von — bloß — vom Deutschen ist. Das heißt, wir lernen das Deutsche ganz automatisch. Wir lernen Lesen und Schreiben auf Deutsch wie halt ein Schweizerdeutscher oder ein Österreicher, bloß auf Hochdeutsch. Und weil wir nicht so viel reden wie jetzt andere, sind manche Leute nicht so flüssig im Deutschen, aber sie können's schon. Aber Underdog ... nö. Man fängt eh klein an. Also man ist am Anfang immer der Underdog.“

Atmo: Café**15-Sprecherin:**

Der Kritiker, Schriftsteller und Verleger Ian de Toffoli beendet seinen Vortrag in dem kleinen Campus-Café in Esch-Belval und lässt andere Verleger*innen zu Wort kommen.

25-O-Ton: Ian de Toffoli

„Viel interessanter ist es, dass sich die Verleger und Verlegerinnen jetzt selbst vorstellen, und ich übergebe das Wort an die Kollegin Susanne Jaspers ...“

26-O-Ton: Susanne Jaspers

„Ja, was ist deutsche Literatur? Was ist französische Literatur? Was ist spanische Literatur?“

16-Sprecherin:

Susanne Jaspers, 1970 in Aachen geboren, Studium der Literaturwissenschaften an der Universität Trier. Heute lebt sie in Luxemburg, im spanischen San Sebastián und in einem Dorf in der Eifel.

27-O-Ton: Susanne Jaspers

„Die luxemburgische Literatur ist relativ jung, das macht sie vielleicht ganz interessant. Es ist eine Literatur, die sehr bodenständig ist, würde ich mal sagen, weil viele Autoren hier aus der Arbeiterschicht stammen. Und dann gibt es die hochnäsigen Städter, wie wir sie immer nennen, aus der Hauptstadt, die dann auch noch mal eine andere Art haben. Klingt langweilig, ist sehr spannend, weil es auch im Laufe der Geschichte immer wieder andere Herrscher gab, andere Kulturen, die uns beeinflusst haben. Wir waren österreichisch, wir waren spanisch, waren französisch. Ich blicke da gar nicht mehr durch. Das heißt, es ist eine sehr vielschichtige und wechselhafte Geschichte, die sich natürlich dann auch in der Literatur niederschlägt.“

17-Sprecherin:

2012 gründet Susanne Jaspers gemeinsam mit ihrem Ehemann Georges Hausemer den Verlag capybarabooks, den sie seit Hausemers Tod 2018 alleine leitet. Susanne Jaspers schreibt auch Belletristik und Reise-Literatur. Sie nimmt uns mit auf einen literaturhistorischen Stadtrundgang durch Esch-sur-Alzette, wo sie lange gewohnt hat.

Atmo: Straße**28-O-Ton: Susanne Jaspers**

„Was Sie sehen werden, wenn Sie so ein bisschen in den ersten Stock gucken: Es gibt ganz viel Belle-Epoque- und Jugendstil-Architektur, die sehr schön ist. Durch die üblichen Ketten im Erdgeschoss natürlich etwas austauschbar. Aber gucken Sie einfach in den ersten Stock ...“

Atmo: Lärm der Straßenkehrmaschine**18-Sprecherin:**

Eine lärmende Straßenkehrmaschine fährt unaufhörlich durch das Zentrum von Esch-sur-Alzette. Kulturhauptstadt 2022 heißt wohl auch: saubermachen für Besuchergruppen aus aller Welt. Die ehemalige Industriestadt soll glänzen.

30-O-Ton: Susanne Jaspers

„So, hier noch ein kurzer Blick ... Das ist also das berühmte Widerstandsmuseum. Das ist der alte Bau, der klassische Bau. Und hier auf der Seite wird ein neuer Seiteneingang gebaut.

Entschuldigung: Das ist ein Museum über den Luxemburger Widerstand?

Richtig!

Es gibt ja den berühmten Film 'Der neunte Tag'.

Ja genau mit dem Pfarrer. Pfarrer Bloch. Von Schlöndorff.“

Audio: Trailer zu „Der neunte Tag“

„... Herr Kremer wurde nicht entlassen, er hat lediglich Urlaub bekommen. Neun Tage, um genau zu sein. Sollte Herr Kremer versuchen zu fliehen, haben Sie Anweisungen, sämtliche Luxemburgische Priester im Pfarrer-Block zu erschießen ...“

19-Sprecherin:

Wir stehen am neu gestalteten "Place de la Résistance". Mit Hecken begrünt und mit kunstvoller Architektur dekoriert. Susanne Jaspers liest aus der Erzählung „Flakka“ des in Esch-sur-Alzette geborenen Schriftstellers Nico Helminger, Jahrgang 1953. Er ist der ältere Bruder von Guy Helminger, der einem heute vielleicht zuerst einfällt beim Stichwort „Literatur aus Luxemburg“.

31-O-Ton: Susanne Jaspers liest einen Text

„Auf dem Platz klobige Kunstwürste, die wie überdimensionale Hundehaufen aussehen, glänzen wie ranziges Frittenfett, Bänke aus Bronze, auf die man sich nicht setzen kann, weil sie in der Sonne so heiß werden, dass du dir die Eier verbrennst, daneben Hecken, die stinken, als ob halb verkohlte Leichen darin versteckt wären.“
(Nico Helminger aus der Erzählung „Flakka“ erschienen bei Kremart Edition, 2016)

Atmo: Straßenkehrmaschine**32-O-Ton: Susanne Jaspers**

„Wir kommen jetzt ins Viertel Grenz. Das war so in den 50er, 60er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg das absolute Amüsierviertel, wo Parties waren und auch viele Schlägereien, weil die Jungs von der Französischen Grenze, das ist nur ein paar Meter weiter, hier rüberkamen und die Luxemburgerinnen angegraben haben. Das kam nicht so gut an, da gab es Streit ...“

20-Sprecherin:

„De Minett“ nennen die Luxemburger das Land der Roten Erde um Esch-sur-Alzette. Das Eisenerz färbt die Erde leuchtend rot. Ihm verdankt Esch-sur-Alzette ab der Mitte des 19. Jahrhunderts den Wohlstand. Die Stahlkrise in den 1970er Jahren führte zu einem radikalen Strukturwandel. Der Schriftsteller Nico Helminger setzt mit seiner 2016 erschienen Erzählung „Flakka“ seiner Heimatstadt ein kritisches Denkmal. „Flakka“ ist der Name einer synthetischen Droge.

33-O-Ton: Susanne Jaspers liest einen Text

„Seit ein paar Jahren hat Slob nun die Bar hier, auf dieser Seite der Bahngleise, op der Grenz, wie wir sagen, das sind wir jetzt, ein aufgemotzter Schuppen, in dem neureiche Proleten ein -und ausgehen und abgefückte Tussen sich an einer Stange verbiegen und so tun, als ob sie tanzen könnten. Regelmäßig hat er Schlägereien vor der Tür, und regelmäßig tauchen die Bullen zu spät dabei auf. Dadurch hat es sich wohl ergeben, dass Slob's Club sowas wie das Wohnzimmer der Uniformierten wurde, eine gute Stube für die Bullen, denen es auf dem Kommissariat zu langweilig ist. Mehr oder weniger das ganze Milieu weiß, dass die Brigaden da verkehren, Schampus und Nummern für lau kriegen und im Gegenzug ein Auge zudrücken. Crazy Pigalle nennt sich dieser Zirkus und ist bis weit nach Frankreich rein bekannt. Nur die Escher Bürger scheinen nichts davon wissen zu wollen und fordern noch

mehr Polizisten für ihre Stadt ... Viele Bullen, aber keiner, der dem Dealer auf die Finger klopft.“

(Nico Helminger aus der Erzählung „Flakka“ erschienen bei Kremart Edition, 2016)

21-Sprecherin:

Im Online-Nachschlagewerk „Luxemburger Autorenlexikon“, herausgegeben vom Centre National de Littérature, dem Lëtzebuenger Literaturarchiv, heißt es über Nico Helminger, in seinen gesellschaftskritischen Texten zeige er ...

5-Zitator:

„... die psychologischen Verkümmierungen und sozialen Defizite in der strukturschwachen Minetteregion auf (...). In den Schicksalen von Außenseitern sensibilisiert er für die bedrückenden Verhältnisse und die daraus entstehenden emotionalen Verhärtungen einzelner.“

Musik: Reis Demuth Wiltgen „Fantastic Mr. Fox“

O-Ton: Guy Helminger

„Ich bin Guy Helminger, Schriftsteller, in Luxemburg geboren, aber ich lebe seit 1985 in Köln.“

22-Sprecherin:

Der zehn Jahre jüngere Bruder von Nico Helminger schreibt Gedichte, Romane, Hörspiele, Theaterstücke, und er moderiert u.a. den „Literarischen Salon“ mit Navid Kermani im Stadtgarten in seiner Wahlheimat Köln. Guy Helminger ist 1963 im luxemburgischen Esch-sur-Alzette geboren, 2001 veröffentlicht er mit „Rost“ im Alter von 38 Jahren seinen ersten Erzählband. Die F.A.Z. beschreibt seine Kurzprosa als „Miniszenarien wie für Filme von David Lynch“.

34-O-Ton: Guy Helminger

„Damals hat mich wirklich interessiert, was latent in Menschen vorhanden ist, was brodelt, aber nicht unbedingt direkt ausbricht. Und man kennt das ja, man spricht ganz normal mit jemandem, aber man weiß nicht, was in dem vorgeht. Und ich fand es interessant, einfach mal, nennen wir es: die Kamera sehr nah an die Seele heranzuführen. Ja, und da sieht es dann doch sehr, sehr finster teilweise aus.“

23-Sprecherin:

Für sein literarisches Debüt „Rost“ wird Guy Helminger der renommierteste Luxemburger Literaturpreis, der Prix Servais, verliehen. Vergleichbar mit dem Deutschen Buchpreis. 2004 liest er beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb und erhält für die Erzählung „Pelargonien“ den 3sat-Preis. Ein Jahr darauf erscheint bei Suhrkamp sein Erzählband „Etwas fehlt immer“. Es folgen Veröffentlichungen bei weiteren deutschen Verlagen wie Eichborn und Kiepenheuer & Witsch. 2022 erscheint dann wieder ein Buch von ihm in Luxemburg, beim Verlag „capybarabooks“ von Susanne Jaspers. Die Herkunft Luxemburg in der Vita der Schriftstellerinnen und Schriftsteller: Sieht Guy Helminger das als Stigma oder als Chance?

35-O-Ton: Guy Helminger

„Ich glaube schon, dass man das nicht verleugnen sollte, aber auf der anderen Seite, das auch nicht als Alleinstellungsmerkmal ausgeben sollte. Wenn ich hier sozialisiert wurde, dann ist das im Süden von Luxemburg, also Esch-sur-Alzette bin ich geboren, ja ein bisschen so wie Ruhrpott. Das heißt, ich komme aus einer Stahlindustrialie. Und das ist natürlich prägend auch für diese ganze kleine Welt hier gewesen. Und ich glaube, das ist etwas, was man dann, wenn man älter ist, auch wieder in die Literatur mit hineinbringt. Aber nichtsdestotrotz ist es so, dass es weit über die Grenzen hinausgeht, was hier geschrieben wird. Das Problem dabei ist nur, dass die Grenzen sich offensichtlich für alles öffnen, aber nicht für Literatur. So, als gäbe es kein Schengener Abkommen für Literatur.“

Musik: Pascal Schumacher „SOL“**36-O-Ton: Jeanne Glesener**

„Wie erlaubt uns Literatur, uns selber und die Welt auch besser zu verstehen?“

24-Sprecherin:

Und vielleicht auch Luxemburg zu verstehen? Jeanne Glesener ist Professorin für luxemburgische Literatur an der Universität Luxemburg und Präsidentin der Jury des Prix Servais.

37-O-Ton: Jeanne Glesener

„Ich glaube, viele Autoren haben ein sehr explizites Engagement mit dem, was in der Welt eben auch passiert. Es sind Kommentatoren eben auch von dem, was wir

gerade erleben. Und in dem Sinne ist das Epitheton, das Adjektiv ‚luxemburgisch‘, in dem Sinne natürlich nicht relevant, sondern ja, es geht ganz klar um Literatur und was sie mit uns macht, und was sie vermag zu tun.“

Audio: Weißes Rauschen

25-Sprecherin:

Luxemburg mag eine Terra incognita, ein weißer Fleck auf der literarischen Landkarte sein. Vielleicht auch, weil die Luxemburger Schriftstellerinnen und Schriftsteller über den nationalen Tellerrand hinausblicken beziehungsweise hinausschreiben. Nicht anders als die Luxemburger Leser*innen.

38-O-Ton: Jeanne Glesener

„Andererseits würde ich aber auch dazu sagen, dass dadurch, dass wir auch über das Schulwesen viele andere Literaturen eigentlich ständig lesen. Wenn wir hier in Luxemburg im Schulunterricht von deutscher Literatur sprechen, dann ist das deutsche Literatur aus dem Ausland. Dasselbe gilt für französische Literatur, englische Literatur. Das heißt, man ist eigentlich ständig über den Weg der Literatur sowieso mit Erfahrungen vom Ausland eben auch konfrontiert. Man reist ja auch über die Literatur.“

Atmo: Straßenverkehr

39-O-Ton: Elise Schmit

„Wir sind gerade in einem Vorort von Luxemburg-Stadt und gehen jetzt durch das Tal, das um die ehemalige Festungsmauer herumläuft.“

26-Sprecherin:

Elise Schmit, 1982 in Luxemburg geboren, schreibt Theaterstücke, Erzählungen und Gedichte auf Deutsch, Luxemburgisch und Englisch. Nach einem Studium der Germanistik und Philosophie in Tübingen lebt sie heute wieder in ihrer Heimat. Wir treffen Elise Schmit zu einem Interview-Spaziergang.

Live-On-Tape: O-Ton #40 bis #44 mit Autor

40-O-Ton: Elise Schmit

„Ich bin Autorin aus Luxemburg. Ich kann aber nicht sagen, dass ich Luxemburger Autorin bin, weil ich gar nicht weiß, was das ist. Ich könnte nicht sagen, was typisch luxemburgisch ist. Also die Luxemburger orientieren sich nach mehreren Kulturkreisen hin, traditionell nach Frankreich und nach Deutschland, aber mittlerweile auch in den englischen Sprachraum. Und dadurch mischt sich hier ganz viel. Aber man kann eigentlich nicht sagen, dass es so eine homogene Kultur oder auch eine homogene Lesegewohnheit gibt.“

Autor: *„Was sind deine Themen? Kannst du das ein bisschen greifbar machen?“*

41-O-Ton: Elise Schmit

„Ich schreibe, wenn ich Erzählungen schreibe, gerne über Einsamkeit und Isolation. Mich interessiert es, wie Menschen überhaupt es schaffen, dass sie miteinander sprechen können oder Gemeinschaften stiften können. Und das frage ich eigentlich auch weiter in meiner Theaterarbeit. Da geht es mir dann um die Überwindung von solcher Einsamkeit, die man ja politisch lösen muss, damit eine Gemeinschaft entsteht, damit eine Gesellschaft entsteht. Und da beschäftige ich mich viel mit solchen Sachen wie politischer Teilhabe zum Beispiel.“

Autor: *„Als Journalist ist man natürlich ganz schnell dran, dass man das dann irgendwie festmacht und sagt: Luxemburg ist so klein und so eingengt und dann vielleicht auch etwas einsam auf der Landkarte.“*

42-O-Ton: Elise Schmit

„Ja, das stimmt schon. Man fühlt sich immer ein bisschen abgeschnitten von den Diskursen, die man dann aus der Zeitung oder aus dem Radio kennt. Wir haben oft das Gefühl, dass wir nicht richtig daran teilhaben. Aber vielleicht sind wir auch selber schuld. Also vielleicht sollten wir uns mehr einbringen und vielleicht sollten wir mehr versuchen, mit anderen zu sprechen. Aber es ist natürlich so, dass man, wenn man in Luxemburg ... das ist eine kleine Gesellschaft, ein kleines Land, wenn man sich dann öffentlich äußern möchte, das ist ja eigentlich nur für Luxemburg interessant, in erster Linie, und von daher ist es dann schwer, sich das vorzustellen, wie das überhaupt aussehen könnte, dass man in einem größeren Diskurs auch teilhat.“

Autor: *„Und warum ist es so schwierig, dann Gehör zu finden in Europa als Luxemburger Autorin?“*

43-O-Ton: Elise Schmit

„Es ist schwierig für die luxemburgischen Bücher, über die Grenze zu kommen. Es wissen ganz viele gar nichts über die luxemburgische Literatur. Und dadurch, dass die Verlage so klein sind, funktioniert der Vertrieb dann auch nicht so gut. Wir produzieren das in sehr kleiner Stückzahl und werden nicht in den großen deutschen Zeitungen besprochen. Oder es kommt einfach gar nicht so weit. Da sind die Netzwerke vielleicht auch gar nicht so gut und nicht so eng.“

Autor: *„Und es ist natürlich auch immer die Frage nach der Sprache. Wie ist es bei dir beim Schreiben? Wie ist es in deinem Kopf mit den Sprachen?“*

44-O-Ton: Elise Schmit

„In meinem Kopf ist es fast tagesformabhängig. Also da koexistieren meine drei Schreibsprachen Luxemburgisch, Deutsch und Englisch miteinander. Auch mein privates Umfeld bewegt sich in diesen drei Sprachen. Und beim Schreiben hängt es immer davon ab, was ich sagen möchte und in welcher Sprache ich das am besten sagen kann. Also Luxemburgisch zum Beispiel kann ich nur für Theaterstücke gebrauchen, weil die Mündlichkeit des Luxemburgischen für mich gut ist als Mittel in Dialogen. Aber ich habe nicht das Sprachvermögen im Luxemburgischen, um Gedichte zu schreiben zum Beispiel.“

Atmo: Vogelgezwitscher**27-Sprecherin:**

Wir spazieren im Tal der Alzette am Stadtrand von Luxemburg entlang. Über uns die Großherzogin-Charlotte-Brücke. Im Volksmund wird sie wegen ihrer roten Farbe Rout Bréck, „rote Brücke“, genannt. Mehr als 70 Meter ist sie hoch und verbindet das Europaviertel auf dem Kirchberg mit dem Stadtzentrum. Dort treffen wir die Berliner Literaturagentin von Elise Schmit in einem Straßencafé.

Atmo: Straßencafé

45-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Ich bin Astrid Poppenhusen von der Agentur Poppenhusen. Wir sind eine Literaturagentur, die für Autoren arbeitet, die wir an Verlage vermitteln. Primär erstmal deutschsprachige Autoren an deutschsprachige Verlage.“

Autor: *„Luxemburg ist auf der literarischen Landkarte so ein weißer Fleck bisher. Was ist denn so die Herausforderung als Agentin.“*

46-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Per se finde ich nicht, dass es keine größere Herausforderung ist, weil für mich sind deutschsprachige Autoren natürlich immer einfach deutschsprachige Autoren und damit gleichwertig. In der Tat ist es aber hier ein bisschen anders, weil das Verlagswesen ist sehr vielsprachig, hat aber einen kleineren Radius. Also die vermitteln sehr häufig nur innerhalb Luxemburgs, weil sie keinen Vertrieb in anderen Ländern haben, auch nicht in den deutschsprachigen. Gleichzeitig ist die Herausforderung, dass die Autoren auch in verschiedenen Sprachen schreiben.“

Autor: *„Aber was muss denn passieren, wenn man so ein bisschen in die Zukunft schaut? Was sollte passieren? Vertriebswege. Also es muss ja, irgendwie muss da was angeschoben werden. Und das ist ja wohl auch ein Teil der Aufgabe einer Agentin.“*

47-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Eigentlich wäre es die Aufgabe der Verlage, sich irgendwie bekannt zu machen und auch zu sagen: Wir haben auch deutschsprachige Autoren, und die sind genauso gut. Und da ist natürlich hier die Frage, wie macht man das? Dann ist man ein kleiner luxemburgischer Verlag und man kann gar nicht so schnell groß werden, weil es auch nur ein kleines Land ist und eine kleine Leserschaft.“

28-Sprecherin:

Kleines Land, kleine Leserschaft, und vor allem: kaum Vertriebsstrukturen. Die Luxemburger Literaturszene tut sich schwer, Bücher in Nachbarländern zu vermarkten. Kleine Verlage produzieren kleine Auflagenzahlen. Ihnen fehlt das Geld, auf ihre Titel aufmerksam zu machen und sie auch im Ausland zu vertreiben. Die Folge: Jenseits der Landesgrenzen kennt kaum jemand Autorinnen und Autoren aus

Luxemburg, obwohl manche ihrer Bücher nicht einmal übersetzt werden müssten, weil sie auf Deutsch, Französische oder Englisch bereits vorliegen.

48-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Wenn die einen deutschsprachigen Bestseller hätten, dann würde jeder gucken: was ist das denn für ein Verlag! Die Gespräche, die ich hier ein bisschen geführt habe, waren auch mit luxemburgischen Verlagen häufig, denen wir versucht haben zu sagen: Werdet größer, werdet professioneller oder tretet sichtbar auf. Das wäre ja auch für die Autoren gut.“

Musik

49-O-Ton: Elise Schmit

„Wir stehen hier nicht weit vom Bock-Felsen und von der ehemaligen Festungsanlage. Und wir blicken auf eine Kapelle, die zu der ältesten Kirche Luxemburgs gehört. Und da geht ein Spazierweg jetzt über die ehemalige Festungsmauer. Von da aus hat man eigentlich den schönsten Blick über die Stadt Luxemburg.“

29-Sprecherin:

In weißen Sneaker, schwarz-weiß gestreiftem Sweatshirt und schwarzen Blazer steht Elise Schmit am Geländer eines Bachlaufs. Sie hält ihr 2018 bei Hyde Editions erschienenenes Buch „Stürze aus unterschiedlichen Fallhöhen“ in den Händen, blättert zur Seite 37, zur Erzählung „Aus dem Wald, Wind im Gesicht“:

50-O-Ton: Elise Schmit liest aus ihrem Buch

„Der Fremde nickte und sagte den abstoßenden Satz: ‚So ist es, mein Freund.‘ Er sei seit einem Jahr trocken. Jetzt gehe es. Jetzt halte er es meistens aus, er selbst zu sein. Ich entgegnete nichts. Eine weitere Verbrüderung wollte ich vermeiden. Ich sah ihm dabei zu, wie er Milch in den Kaffee gab und ausgiebig Zucker hinterher schüttete. Die Tasse war randvoll. Beim Umrühren schwappte hellbraune Brühe auf die Untertasse. Er bückte sich und schlürfte den ersten Schluck freihändig vom Rand weg ...“

51-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Elise Schmit ist lustig, weil sie hat mir ganz normal ein Manuskript geschickt. Sie kam nicht über Empfehlung oder so, sondern es ist eins der unverlangt eingesandten Manuskripte. Und ich habe es gelesen, und ich fand das von der ersten Sekunde an toll.“

52-O-Ton: Elise Schmit liest aus ihrem Buch

„Wellen, Salzwasser. Immer weiter abwärts, bis kein Licht mehr durchdringt. Meeresboden, ein paar Schichten Sand und Dreck. Dann irgendwann ich. So tief war ich gesunken ...“

30-Sprecherin:

Elise Schmits Erzählung „Aus dem Wald, Wind im Gesicht“ ist eine von sieben im Band „Stürze aus unterschiedlichen Fallhöhen“. Wie der Titel schon andeutet, geht es um das Fallen im konkreten und übertragenen Sinn, um das Scheitern, die Einsamkeit und das Zurechtfinden des Individuums in der Gesellschaft.

53-O-Ton: Astrid Poppenhusen

„Sie hat einen ganz sicheren, klaren, aber auch künstlerischen Schreibstil. Ich finde es wunderbar formuliert. Es ist eine ganz starke eigene Stimme. Ich wusste auch nicht viel, ob sie nun in Luxemburg wohnt, damals wohnte sie auch noch in Deutschland. Ob sie nun aus Luxemburg oder Deutschland kommt – sie kann einfach unglaublich gut Deutsch schreiben. Ich vertrete sie einfach deswegen, weil sie so gut Deutsch schreiben kann.“

31-Sprecherin:

Für ihr Debüt „Stürze aus unterschiedlichen Fallhöhen“, erhält Elise Schmit 2019 den Prix Servais erhalten. Er wird jedes Jahr für das bedeutendste literarische Werk des Vorjahres verliehen.

54-O-Ton: Elise Schmit

„Das Buch beginnt mit einer Liste von Stürzen. Die sind nach Fallhöhe geordnet, weil das am vernünftigsten ist.“

55-O-Ton: Elise Schmit liest aus ihrem Buch

„Ein Stern, Ikarus, Apollo 13, Felix Baumgartner, Jürgen Möllemann, ein Regentropfen, Empedokles, Falling Man, Concorde-Flug 4590, die Niagarafälle, Hero von einem Turm in Sestos, zwei kaiserliche Statthalter und ein Kanzlersekretär aus einem Prager Fenster, ein Student vom Balkon eines Tübinger Verbindungshauses, Hals über Kopf im November 2001, Zinedine Zidane im Finale der Fußballweltmeisterschaft 2006, ein Stein vom Herzen, vom Fahrrad circa 1990, ein Atom.“

Musik: 9ms „Sarei“**32-Sprecherin:**

Das Luxemburger Literaturarchiv, das Centre National de Littérature, kurz CNL, liegt 20 Kilometer nördlich von Luxemburg-Stadt in der Gemeinde Mersch. Nathalie Jacoby ist die Direktorin des Hauses.

56-O-Ton: Nathalie Jacoby

„Das Haus, in dem wir sind, ist aus dem 18. Jahrhundert. Es gibt noch einige originale Teile wie etwa die Treppe, die sie hochgekommen sind. Das war das Haus der Familie Servais. Philip Servais hat es 1788, das war ein Notar, erbaut ...“ (Fade Out)

33-Sprecherin:

Die Familie Servais vermachte das Haus in den 1980er Jahren der Stadt Mersch mit der Auflage, dass es für kulturelle Zwecke verwendet werden soll. Heute bietet das Luxemburger Literaturarchiv nicht nur Raum für Lesungen und Veranstaltungen, es erarbeitet auch ein umfangreiches Online-Autorenlexikon zu luxemburgischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Im Erdgeschoss präsentiert die Ausstellung „Imaginer Servais. Preisgekrönte Literatur erleben“ mit kleinen Hörkabinen hinter weißen Vorhängen Texte der Preisträgerinnen und Preisträger des Prix Servais der letzten Jahrzehnte.

Audio: Toncollage aus der Ausstellung**34-Sprecherin:**

2022 wird der gebürtige Luxemburger und in Köln lebende Schriftsteller Guy Helming für den Roman „Lärm“ ausgezeichnet, erschienen beim luxemburgischen Verlag capybarabooks. „Lärm“ ist ein vielstimmiges Gesellschafts-Psychogramm — vom Kneipen-Proll bis zum verschwurbelten Intellektuellen kommen darin allerlei skurrile Figuren vor. Für Guy Helming ist es kein luxemburgisches Buch.

57-O-Ton: Guy Helming

„Das würde ich sagen, ist ein sehr deutscher Roman. Eigentlich. Das Grundthema ist halt, dass ein Psychotherapeut, ein Mann des Wortes, der immer daran geglaubt hat, dass man über Sprechen, über Dialog, Probleme lösen kann. Dass der aufgrund der neoliberalen Entwicklungen in ganz Europa, wo das Primat des Politischen nicht mehr herrscht, sondern nur noch Wirtschaft, dass der eben jetzt sagt: Okay, es geht nicht mehr weiter, ich mache jetzt ein politisches Attentat, damit ihr zu Bewusstsein kommt.“

6-Zitator:

„Erwarten Sie keine Larmoyanz. Natürlich belastet mich das. Aber mein Mann ist nicht durchgedreht. Er ist Psychotherapeut. Da handelt man nicht im Affekt, sondern durch Ruhe und mit Besonnenheit. Es ist nicht seine Art, Drohbriefe zu schreiben. Ich will nicht sagen, dass wir uns nie gestritten hätten, aber es waren Argumente, mit denen wir uns emotional angingen. Wir mussten nicht schreien oder mit Gegenständen schmeißen. Geschweige denn irgendwo Feuer legen.“

(Guy Helming, „Lärm“, S. 9)

58-O-Ton: Guy Helming

„Gleich am Anfang wird aber dann auch wieder klar, dass dieser Brief, den er hinterlassen hat, vielleicht auch gar nicht von ihm stammt. Also das ist die Ausgangssituation. Und wieso hat er sich so politisiert? Wieso hat er sich so radikalisiert? Und da kommt dann Brokdorf vor. Da kommen diese ganzen, ja die ganze deutsche Geschichte ... Nicht nur, es geht bis nach Chile, es geht bis in den Kongo, wo überall diese Westmächte mit ihre Finger im Spiel hatten bei den Diktaturen. Aber es ist eben auch diese ganze politische Entwicklung mit dem Aufkommen der Grünen usw. Von daher denke ich, dass das auch ein sehr, sehr deutsches Buch ist.“

35-Sprecherin:

Ein sehr deutsches Buch von einem gebürtigen Luxemburger, der in Deutschland lebt, erschienen bei einem luxemburgischen Verlag. Das macht die Verwirrung komplett! Doch auch das ist das Luxemburgische an der Literatur: das nur schwer Greifbare, das Grenzüberschreitende, Selbstreflexive und Weltoffene.

59-O-Ton: Guy Helminger

„Man braucht ein Selbstverständnis, wenn man auch auf einer Weltkarte plötzlich existieren will. Wenn man nicht an sich glaubt, wird man da untergehen.“

36-Sprecherin:

Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Luxemburg heben den Finger — nicht mahnend, eher höflich und mitteilungsbedürftig und, wenig überraschend, mit dem Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit. Jeanne Glesener, Professorin für Luxemburgische Literatur, formuliert das so:

60-O-Ton: Jeanne Glesener (zuerst auf Luxemburgisch, dann auf deutsch)

„Ich würde mich freuen, wenn die luxemburgische Literatur in Deutschland, auf dem deutschen Literaturmarkt präsenter wäre, wenn sie mehr gelesen werden würde, wenn die Autoren auch bekannter werden und, das habe ich jetzt nicht gesagt, wenn die Beziehungen auch enger werden.“

Musik: Lambert „The Open“**37-Sprecherin:**

Terra incognita, unbekanntes Land. „Ein weißer Fleck — Luxemburg auf der literarischen Landkarte.“ Durch das Lesen wird er bunt. Erst bei genauerem Hinsehen beweist Luxemburg und seine Literatur Raffinesse und Einzigartigkeit, Vielfalt und Qualität. Der Schriftsteller Guy Helminger spricht von Provinz und sieht darin ein Potential.

61-O-Ton: Guy Helminger

„Die Frage ist ja auch immer: wie viel Provinz braucht es, um international zu sein? Das hat jedes, jedes großartige Buch gehabt. Egal, wen Sie da nehmen wollen. Man braucht eine Verankerung irgendwo. Aber natürlich, das so thematisch zu entwickeln,

dass nachher Weltliteratur dabei rauskommt. Und ich glaube, das versuchen Luxemburger auch.“

Sprecherin:

Ein weißer Fleck. Luxemburg auf der literarischen Landkarte.

Von Andi Hörmann.

Es sprachen Katja Hensel und Max von Pufendorf.

Ton: Jan Fraune.

Regie: Giuseppe Maio.

Redaktion: Jörg Plath.

Eine Produktion des Deutschlandfunk Kultur 2022.

Musik-Ende: Lambert „The Open“

Der Autor reiste auf Einladung des „Kultur lx Arts Council Luxembourg“ in das Großherzogtum.